

Auf dem Weg in den Ersten Weltkrieg

Spannungsfeld Nationalismus

Der wirtschaftliche Aufschwung, die Verbesserung der Lebensverhältnisse und die weltweite Machtausdehnung hatten bei den europäischen Völkern ein starkes Überlegenheitsgefühl hervorgerufen.

Jeder Staat war von seiner nationalen Größe überzeugt und fühlte sich zur Führung der Welt berufen. Ab 1890, als der 29-jährige Kaiser Wilhelm II. seinen alten Kanzler Bismarck entließ, waren im Deutschen Reich besonders aggressive Töne zu hören. Viele Deutsche meinten, man sei bei der Verteilung der Welt übergangen worden. Man dachte wie Reichskanzler von Bülow 1897: „Wir verlangen auch unseren Platz an der Sonne!“ Das Versäumte sollte mit doppelter Anstrengung aufgeholt werden.

Spannungsfeld Rüstungswettlauf

Zur weltweiten Rivalität der Europäer um Märkte und Kolonien kamen Probleme im Innern Europas: der deutsch-französische Gegensatz seit 1870, die russisch-österreichischen Interessenkonflikte auf dem Balkan, die Rivalität zwischen Deutschland und England.

Um auf jede Auseinandersetzung vorbereitet zu sein, steigerten alle Staaten ihre Rüstungsanstrengungen (Rüstungsausgaben in Mill. Goldmark):

| | 1905 | 1910 | 1913 |
|-------------------|------|------|------|
| Österreich-Ungarn | 460 | 660 | 720 |
| Frankreich | 990 | 1170 | 1325 |
| Deutschland | 1065 | 1370 | 2100 |
| Russland | 1070 | 1435 | 2050 |
| Großbritannien | 1260 | 1370 | 1490 |

Spannungsfeld Blockbildung

Bismarck hatte zwanzig Jahre lang ein System von Bündnissen und Verträgen aufgebaut. Das Deutsche Reich war mit Österreich-Ungarn und Italien im Dreibund von 1882 zusammengeschlossen. Es hatte aber auch mit Großbritannien ein Kolonialabkommen (1889) und mit Russland einen geheimen Rückversicherungsvertrag (1887). Dieser war besonders wichtig, denn er sicherte dem Reich für den Fall eines französischen Angriffs, mit dem Bismarck immer rechnete, russische Neutralität zu. Kaiser Wilhelm begann seine Außenpolitik, indem er diesen Rückversicherungsvertrag 1890 nicht verlängern ließ. Verhandlungen mit England scheiterten, weil der Kaiser nicht von den ehrgeizigen Flottenbauplänen lassen wollte.

Er merkte nicht, wie durch seine Politik des „Säbelrasselns“ sich im Ausland Angst vor dem Deutschen Reich breitmachte. Die europäischen Konkurrenten einigten sich: In der „Entente cordiale“ („herzliches Einverständnis“) von 1904 verständigten sich Großbritannien und Frankreich. Russland einigte sich 1907 mit England über Persien und erweiterte so die Entente cordiale zum Dreierbündnis. Frankreich und Russland hatten sich bereits 1893 gegenseitig Hilfe zugesichert. Deutschland war isoliert.